

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

## **Wolfgang Herrndorf: Tschick. Rowohlt 2010**

vom 28.1.2013

Es werden allerhand Passagen vorgelesen.

Im Blitzlicht wird überwiegend von positiven Leseerfahrungen berichtet: Es sei ein witziges Buch, charmant und geistreich, entspannend, nett, kurzweilig, man habe beim Lesen lachen müssen, komisch, rasant im Handlungsverlauf. Einige wandten ein, der Text habe sentimentale Stellen und sei flach – sie zeigten sich wenig berührt, dem Buch fehle die Tiefe. Dagegen wurde gehalten, es habe durchaus emotionales Gewicht, er sei „schwer“, geichsam bittersüß mit viel Situationskomik, die das Gegengewicht bildet zu ernsten Themen wie Alkoholismus und Verwahrlosung.

Der Ich-Erzähler, der 14-jährige Maik, schildert retrospektiv voller lakonischer Ironie, wie er zu Beginn der Sommerferien unversehens allein in der prächtigen Villa seiner Eltern ist, nachdem seine Mutter auf die „Beauty Farm“, tatsächlich zum Alkohol-Entzug, muss und der Vater mit seiner Assistentin und Geliebten auf „Geschäftsreise“ verschwindet. Maik ist unglücklich verliebt und elementar unzufrieden mit sich, hinzu kommt die kaputte Ehe der Eltern und der nahende finanzielle Bankrott der Familie. Da taucht der „Assi“ Tschick auf, Klassenkamerad von Maik und gebürtiger Russe, und die beiden Außenseiter knacken einen Lada und gehen auf große Fahrt. Sie erleben in rasanter Folge eine Anzahl z.T. grotesker, witziger und unwahrscheinlicher, aber doch letztlich möglicher Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen und Situationen und schließen miteinander Freundschaft. Am Ende bleibt ein schwerer Unfall der 14-jährigen Fahrer nicht aus, aber der Jugendrichter zeigt sich mild zu Maik.

Sind das Themen mit Tiefgang? Doch, meinen wir, und es gibt auch tragische Momente: Tschick kommt am Ende ins Heim, die Jungen haben zunächst keinen Kontakt miteinander. Die meisten der Szenen bleiben offen: beispielsweise was Isa, die Maik von seinem Liebeskummer zumindest etwas heilen kann, auf Müllplätzen umtreibt und wohin sie verschwindet, oder wie die familiäre Lage ausgeht, nachdem Maik in der letzten Szene seiner betrunkenen Mutter hilft, die Wohnzimmermöbel im Pool zu versenken. Hinter der Leichtigkeit des Erzählens in einer Art Sitcom-Format mit vielen lebendigen Dialogen und den so knappen wie treffenden Beschreibungen von merkwürdigen Figuren zeigt sich ein schweres Schicksal, wird gesagt. Das gilt auch für einzelne Szenen, beispielsweise für die Begegnung mit dem alten Schützen, der sich geistig noch im Zweiten Weltkrieg aufhält. Sie ist witzig mit ernstem Kern. Vielleicht entsprechen das Hin und Her zwischen Ernst und Ironie, das die Erzählung inszeniert, die Orientierung auf das Hier und Jetzt der Erfahrung und Empfindung und die Auswahl an außergewöhnlichen und abstrusen Situationen und Menschen, denen die beiden begegnen, durchaus dem Lebensgefühl von vielen 15-Jährigen. Wir sprechen auch über die alkoholranke Mutter, die – auch hier ist das Buch unkonventionell – als starke Figur gezeichnet ist.

Ein leseleichtes Buch für die Schule, so wird gesagt: es ist handlungsstark, elementar menschenfreundlich, geeignet für einen individualisierenden Literaturunterricht. Inhaltlich bietet es viele Themen von Interesse, aber in erster Linie ein großes Lesevergnügen auch für wenig geübte Leser und Leserinnen.